

Über sich hinaus wachsen

Thomas Maag, langjähriger Geschäftsführer der Wibilea, hat vielen jungen Menschen Türen geöffnet. Es ist die Begeisterung, die Menschen weiterbringt, sagt er aus Überzeugung.

Sandro Stoll

Thomas Maag steht in der Werkstatt zwischen mächtigen Drehbänken und Fräsmaschinen, es riecht nach Schmiermitteln, Kühlwasser und Metallabrieb. Maag hat diesen Ort, die Wibilea, das Schaffhauser Ausbildungszentrum für industrielle Berufe, mitgegründet und zwanzig Jahre lang geleitet. Jetzt führt er uns noch einmal durch die weitläufigen Hallen – mit leuchtenden Augen, wie am ersten Tag.

Maags Vater war Maschinenschlosser. «Wir hatten eine Werkstatt im Keller, und ich war ein «Glutterl» von klein auf». Tausend Dinge auseinandernehmen und neu zusammenbauen, «das war meine Welt». Als Thomas 14 ist, sagt der Berufsberater, Konstrukteur wäre ein passender Beruf, «aber ich habe immer gewünscht, ich möchte Mechaniker werden».

Nach der Lehre geht Maag drei Jahre lang auf Montage für die Verpackungsmaschinenfabrik der SIG. Da macht man viele neue Erfahrungen – und hat Zeit zum Nachdenken. Er merkt, dass er weiterkommen will, besucht Weiterbildungen, Abend- und Nachmittagskurse und macht auch noch ein Nachdiplomstudium in Unternehmensführung. «Ich bin immer gerne in die Schule gegangen», sagt er rückblickend, «zumindest von dem Moment an, da ich meine Ausbildungen selber wählen konnte».

Einer, der anpackt

Maag ist wissbegierig, er packt an und er kann es gut mit den Menschen. Ideale Voraussetzungen für eine Karriere. Die SIG übergibt ihm erste Führungsaufgaben, er steigt in die Fertigungsleitung der Maschinenfabrik auf – und dann wird 2006 der Geschäftsführerjob des gemeinsamen Berufsbildungszentrums von GF und SIG frei.

«Ich führe gern, auch im ehrenamtlichen Bereich», sagt Thomas Maag unumwunden, «wenn ich in einem Verein in den Vorstand komme, dann bin ich meist ziemlich schnell Präsident».

Auch in seinem neuen Job setzt er Akzente. Aus dem Berufsbildungszentrum von GF und SIG soll ein Ausbildungszentrum für die ganze Region werden. Maag holt Swissemechanik mit ins Boot und knüpft Kontakte mit zahlreichen weiteren Firmen im technisch-industriellen Bereich. Dann, 2008, steht die Wibilea – aus einer Vision ist ein KMU mit einem zentralen Bildungsauftrag, einer geeinten Trägerschaft und behördlicher Rückendeckung entstanden.

Industrielandschaft im Umbruch

Maag geht in seiner Arbeit auf. «Dieses Gesamtpaket: Etwas anstossen, Entscheide fällen und dann auch «den Grind anebehe», wenn es sein muss, das mache ich gern.» Herausforderungen gibt es genug, die Industrielandschaft ist im Umbruch, die Digi-



Thomas Maag, langjähriger Leiter der Wibilea, in der grossen Werkstatt des Schaffhauser Ausbildungszentrums für industrielle Berufe.

BILDER ROBERTIA FELL

So funktioniert die Wibilea

Die Wibilea ist das Ausbildungszentrum in der Region Schaffhausen für Berufe der Elektro- und Maschinenindustrie, des Formenbaus sowie für Berufe der Informatik- und Kommunikationstechnologie. Lernende absolvieren bei der Wibilea überbetriebliche Kurse bis hin zu kompletten Basisausbildungen. Basislehrejahre dauern je nach Beruf und Ausprägung zwischen sechs Monaten und zwei Jahren. Anschliessend arbeiten die Lernenden im Lehrbetrieb.

talisierung wälzt vieles um, neue Tätigkeiten entstehen, Berufsbilder verwandeln sich. Und auch an die Jungen stellt die Arbeitswelt neue Erwartungen. «Die Ausbildungen», sagt Maag, «sind heute handlungsorientierter als früher, aber dafür wird auch mehr Eigenverantwortung verlangt.»

Mittendrin steht die Wibilea. Mit einem Chef, der keine Angst vor Veränderungen hat. Maag stösst viele neue Initiativen und Angebote an, er geht an die Schulen, wirbt für die Industrierufe und führt spezielle Techniktage ein, die auch Mädchen für eine Berufslaufbahn begeistern sollen. Die kleine Wibilea wird zum Vorzeigebetrieb, man interessiert sich für das Schaffhauser Modell, und der «Kontaktmensch» Maag knüpft Verbindungen in die halbe Schweiz.

Nicht Freund, aber Kumpel

Im Zentrum aber bleiben die Nächsten: die Lernenden, das Team, die Menschen mit ihren Erwartungen, Hoffnungen und Problemen. Was Maag von seinen Ausbildnern einfordert, erwartet er auch von sich selbst: «Man muss ein Feuer entfachen und Erfolgsergebnisse schaffen, das ist ganz wichtig.» Ein guter Lehrer, sagt Maag, «muss halt nicht nur den Besten einer Klasse weit bringen, sondern auch den Schwächsten dahin führen, dass er den Kurs besteht». Mit der Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten ist es dabei nicht getan. Lehrer müssen Vorbilder sein. «Er ist der Chef, nicht der Freund, und doch muss er der

Kumpel sein, zu dem der Lernende grosses Vertrauen aufbauen kann.»

Natürliche Autorität und emotionale Intelligenz, das ist es, was viele Thomas Maag attestieren. Lernen kann man das kaum, es ist ein Talent – und es hat mit Neugier zu tun. «Ich finde es faszinierend», sagt Maag dazu bescheiden, «wie unterschiedlich die Menschen sind.»

Auf den Bauch hören

Ein Vertrauensvorschuss und grundsätzliches Wohlwollen gehören auch dazu. Maag freut sich, wenn andere Erfolg haben: «Die Zeit des Erwachsenwerdens zwischen 15 und 20 Jahren, die läuft einfach nicht immer geradeaus, aber wenn es dann gelingt, ist es eine sehr coole Sache.»

Doch nicht jeder Anfang ist leicht. Manche fühlen sich wohl in der Schule, andere tun sich schwer. Aber für Maag spielen Noten nicht die alles entscheidende Rolle, es brauche noch etwas anderes: Talent und Begeisterung. «Wenn man ein Ziel hat», sagt er, «kann man über sich hinaus wachsen.»

Etwas aus sich und seinen Anlagen machen, sich entwickeln, blühen, strahlen – das ist das Menschenbild, das hinter allem steht. Optimistisch ist das, und es hat viel mit Enthusiasmus zu tun. Was man gern tut, macht man besser, lautet die simple Botschaft. Doch leider, sagt Maag, gehe dieses Prinzip bei der Berufswahl oft vergessen – vor allem von den Eltern. Das sei sehr schade, eigentlich sollten die Jungen

auf ihre Intuition vertrauen dürfen, denn «da, wo ihr Bauch sagt, da habe ich Freude, da werden sie auch erfolgreich sein».

Für Thomas Maag ist klar: Ausbildung bringt's. Für alle. «Je selbstständiger, handlungskompetenter und eigenverantwortlicher die Menschen sind, umso besser funktioniert eine Gesellschaft», sagt er, der nonkonform aussieht und wie ein Liberaler denkt. Am Schluss, so Maag, profitieren eben alle: «Uns geht es nur so gut, weil die Menschen bei uns gut ausgebildet sind.»

Mechaniker-Blut in den Adern

Dass Menschen weiterkommen und etwas werden dürfen, dafür hat Thomas Maag über zwanzig Jahre lang gekämpft, geschrampt, lobbyiert und verhandelt. Sehr vieles ist ihm gelungen. Aber alles? «Sicher nicht», sagt er, «wenn es keine Misserfolge gäbe, dann hätte man nicht alles probiert, was man hätte probieren sollen.»

Letzten Monat hat Thomas Maag die Geschäftsleitung der Wibilea an seinen Nachfolger Michael Kummer übergeben, bis Ende Jahr begleitet er den Übergang noch mit einem Teilzeitpensum. Ihm und seiner Frau Eva wird es nicht langweilig werden. Reisen, wandern, Ski fahren, Konzerte besuchen, «der Kalender wird wieder voll sein bei uns, aber wir füllen ihn selber, und darauf freuen wir uns». Und dann restauriert Maag auch noch gern alte Motorräder, etwas «Mechaniker-Blut» fliesst eben immer noch in seinen Adern.



«Dieses Gesamtpaket: Etwas anstossen, Entscheide fällen und dann auch «den Grind anebehe», wenn es sein muss, das mache ich gern», sagt Thomas Maag.



Was Maag von seinen Ausbildnern einfordert, erwartet er auch von sich selbst: «Man muss ein Feuer entfachen und Erfolgsergebnisse schaffen, das ist ganz wichtig.»

Etwas aus sich und seinen Anlagen machen, sich entwickeln, blühen, strahlen – das ist das Menschenbild, das hinter allem steht.